



Der flügste Kaufmann

Von Johann Ott¹⁾

Den flügsten Kaufmann sag' mir an!
 Ist's jener, der von Japan
 Den schönsten Purpur sich bezieht?
 Ist's jener, der von Westal holt
 Das feinste Sinnen? Indiens Gold
 In schwerbeschlagenen Kisten steht? —

In weissen Seelen Glaube wohnt,
 Im Herzen Gottes Gnade thronet,
 Der ist der flügste, weil er fand
 In dieses Lebens eitlem Land
 Die schönste Perle, welche gleich
 Gewerbet ist dem Himmelreich.



Die drei größten Herrscher der Welt

A lajig's Geschichte in Vereinfachter Mundart von Friedrich Einsiedel, Barmen

— — — Will mer grad so schee beisamm senn, will ich Dich fertig gschwind auch a klas
 Geschichte dazehin:

Also es wor amoll inere Bam-Schul, wo Bärchle mit acht Johra nei genge. Lustige, Hans
 Markus, die wo aufassa wie die Hechlasamach, wenns was za heern und za sehng gibt. Walle
 grad auch zweng Zeit gem het bis zum Schatz vo der Schul, schellte der Lehrd a seine Bam
 Froogn ausm Doem, wie er des euerich tut. „Wer von euch kann mir sagen, welches die Namen
 der drei größten Herrscher der Welt sind?“ froogt er und schaut, was seine Kadern fir Gesicht
 schneide. No, geih Gem, die reifu die Mung net schlecht auf, wie sa die Froog heern und schana
 anand a. Sacht wore lund a por Fingerle in der Hoeh, was heint het sich nig grüen. „Also,
 das wih ihr nicht, drum will ichs auch sagen. Die drei größten Herrscher der Welt sind: „Kaiser
 Wilhelm von Deutschland, der Zar von Rußland, und der König Edward von England“. (Der
 het nämlich damals noch gelebt, der Edward der Dritte!) — „Wer kann mir das jetzt schon nach
 lagen?“ froogt der Lehrd. Nichtig sen a por dabei gweisen, die harts tablos fertig gbrocht. Da
 wor emd so a Bärchle in der Schul, der het lund zweng längs gebraucht wie die annern, die
 er mos begroffen het, und den het sich der Lehrd als Nichtsknar gramma. Wenn er wih wolle,
 ob allas Ryt, was er sein Buman glehrt het, denn het er klas es Scherchle gefroogt, so het adm-
 lich des Brickerle mitm Hornomd ghaue. Wenns der gewiht het, dann hams alla gewiht. Also
 froogt er: „Nun, Scherchle, kennst auch du mir schon sagen, welches die drei größten Herrscher
 der Welt sind?“ — „Naa, H4 Lehrd“, schmettert der raus, grinst recht schee tracht dazu und sehet
 sich mitm Köckel über die Nosen.

¹⁾ Dieser frühvollendete fränkische Landmann wurde geboren am 30. 9. 1862 zu Gasselberg
 (N.-A. Odermannshaus) und starb am 16. 1. 1898 als Pfarrer von Wilschfeld bei Pegnitz. Das
 obige Gedicht schrieb er in ein Sammelbuch. Wir veröffentlichen es nicht nur als prächtiges Glaubens-
 bekennnis einer abgeklärten Weltanschauung, sondern auch zu erbaulichem Trost für die vielen, die
 in diesen schweren Jahren Jern und Scham ergriffen hat über die ungeheure Ausbreitung des
 Wuchergesites. Von all dem unflügen Wuchersündern wird keiner seine schwerbeschlagenen Kisten
 durch das Tal des Todes schleppen.

„So, dann komm' einmal herans zu mir, die will ich es besonders begreiflich machen!“ –
 Es Schorschla schreit nass zum Herrn Lehrer und schreit sich nebe sei Pult hin. Der machs in
 Pultschub auf, front aweng drin rum und bringts drei Knopf zum Vorschein. Die legt er als Pult
 und soegt: „So, Schorschla, jetzt passe einmal rechts auf. Du habe ich drei Knöpfe, von denen jeder
 einen Herrscher der Welt vorstell. Der 1. Knopf ist der Kaiser Wilhelm von Deutschland, der 2.
 ist der Zar von Rußland und der 3. der König Edward von England. Jetzt nimmst du diese drei
 Knöpfe mit heim und lernst an ihnen die Herrscher der Welt. Und morgen, wenn ich dich darnach
 frage, mußt du mir die richtige Antwort geben können. Sonst – na, du weißt schon, was dann
 folgt!“ – – – Verkündetnassell reißts Schorschla sei Bohoseltn. Schreit die drei Knopf in die
 Hosentaschn und schreit widdes af sein Platz. Dann het der Hausmaasta gschell und die Schul
 wor aus. –

Sunft werts Schorschla aamad so die ängstn Freund und Wärgd af der Scherohn, ewd heim
 is er ihwe schaad zweln und het die drei großen Herrschd der Welt in der Hosentaschn bezagred
 haangdraeng. Ad und zu probiert er's mit sein Knopf und bringts icho recht ihwe zamm. Beim
 Mittergeßn – Erdöpfkleeß und Schweinas hees gem – haut er nei wie a Schtaabrechd. Af amoll
 legt er Messer und Gabel na, zlegt an Knopf nooch andern aus der Hosentaschn und murmelt was
 vor sich hin. Der Band und die Mund schaua aweng, soeng ewer nit, wails Schorschla glei drauf
 weiter ist. Bier Nuch – ewer sei haana Han! – und a ihwe Schidla Schweinabreus schlicht
 er nei, dann hebt er 'n Tellä auf wie a Kaffscheffala. Schreit die Brä raus, setzt sich mitn
 Rodärmil Hers Wiffala und setzt sich hinter sei Schreieroff. – – –

In andern Trog zu Frisch soegt die Mund zum Band: „Was er nei het, der Du, heit
 Nocht het er heit was glegt im Traum von Kaiser Wilhelm, vom Zar von Rußland und vom
 Koenig von England!“ „Ne!“ soegt der Band, „des werra ja halt fir die Schul aufheem“.

Wie die Mund dann g'ehng het, daß es Schorschla wie janz jwan Zaawla nei sein Kaiser
 brocht und quitschewergnügt rauschricht, het ja in Sorg mehr g'hatt, denn g'lund wor er, der Du,
 des het mer g'ehng.

In der Schul wor es Schorschla heim aamad so die bröschn: In Schreimwändla soegt er,
 er het nes als Herr Lehrer g'schaut. Der sieht des icho, ewer er hetna mit Wische nach aweng
 jappin lohn. Endlich, die Schuand wor jett aus, ruft er: „Nun, Schorschla, welches sind die drei
 größten Herrscher der Welt?“

Es Schorschla schreit auf, schreit nass aus Pult, langt nei sei Hosentaschn, zerrt an Knopf
 raus, schauchts hie als Pult und soegt: „Des is der Kaiser Wilhelm von Deutschland!“ (Wass-
 Schorschla, haas! lebt der Lehrer).

Dann langt er auch amoll nei die Zeitsch, zerrt in zwettm Knopf raus, schauchts na hie als
 Tisch und soegt: „Des is der Zar von Rußland!“ (Braa, sehr braa! lebt wieder der Lehrer.)

Und dann schaucht es Schorschla amoll tief auf, schauht Lehrer recht wöhrbergig o und
 schmettert raus:

„Und in Koenig Edward von England den hewi nimmst, den het mir
 mei Muttd ons Geislerla hlegglick!“ – –

August Erinius †

Ein Nachruf von August Sieghardt

Die fränkisch-thüringische Alb hat einen ihrer besten Freunde, einen ihrer treuesten Verklünder, einen ihrer begiehrtesten Lobredner verloren: den „Thüringer Wandersmann“ August Erinius. In einer Frühlingnacht, zwischen dem 3. und 4. April 1919, ist er hinübergeschlummert in die Gefilde des ewigen Friedens. Und wie die Thüringer, so betrauern auch wir Freunde den Hinschied dieses ausgezeichneten Mannes, in dem die thüringisch-fränkischen Lande einen ihrer verbliebensten Söhne sahen.

Er war die lebendige Verkörperung des deutschen Wanderlebens, einer Art Schaffelicher Nachkommenchaft. So wie er zu wandern, zu schillern und zu dichten verstand, brachte es keiner fertig, wie sehr man ihm auch in allem, was er genoss und geschaffen, nachfühlen konnte. Sein feines Empfinden für die Schönheit der deutschen Heimat, vornehmlich jener in Mitteleutschland, in Thüringen und Franken, wies dem Wanderleben neue Bahnen und wurde Tausenden, die, wie er, hinausjagen in den weiten Gottesgarten, zum Muster und Vorbild. Er hatte für das Wandern sogar eine neue Weltanschauung geschaffen, einen Anschauungsunterricht in der Natur und in der ihr verwandten Kunst, der das Menschliche auf eine völlig neue ethische Grundlage stellte.

Er war weder Thüringer noch Franke. In Schöneburg bei Leipzig erblickte er am 31. Juli 1851 das Licht der Welt, das für ihn so unendlich fern lag und das er sich bis ans Ende seiner Tage trotz schwerer Krankheit nicht verdhörern ließ. Ursprünglich zum Kaufmann bestimmt, studierte er darnach an der Berliner Univerfität. Aber in der Studierstube Bücherhaud und Weisheit schluden war wenig nach seinem Geschmack: Ihn zog es mit Macht hinaus in die Natur, in die deutschen Berge und Täler und Wälder und Burgen. Er folgte zunächst den Spuren seines großen Heimgenossen Tomane, durchzog wie dieser die Mark Brandenburg und den grünen Strand der Spree und legte seine ersten ersten Gedichte in einem Blüchlein „Märkische Streifzüge“ nieder. Auch die Umgebung Berlins wurde sein Arbeitsfeld und wenn die Berliner heute ein tieferes Verständnis für die herbe Schönheit der Mark haben, so verdanken Sie es nicht zuletzt August Erinius, der die Gegenwart mit Erinnerungen an die Vergangenheit so vortrefflich zu verbinden und zu beleben verstand. Aber auch das übrige Nord- und Mitteleutschland haben ihn zu feffernden Schilderungen begeistert. Dann zog er in die Täler der Werra und der Mosel, der Unstrut und der Saale, des Rheins und der Begefen, überall reiche heimatkundliche Beute mit heimbringend.

Seine Seele aber ward späterhin mit allen Säuern in Thüringen verankert. Dort fühlte er sich heimisch und glücklich, eingedenk der Worte H. C. Andersens:

„O Thüringen, bei deines Namens Klang

Ist's mir, als hör' ich Wellenstimm'n tönen.

Das Land, wo Luther sprach und Goethe sang,

Die Heimat ist's des Herrlichen und Schönen.“

Thüringen wurde ihm zum Ideal seines Lebens, zum Sammelplatz seines eigenen Ichs. In den Bergen und Wäldern, Burgen und Schlössern, in dem Volksleben und an den Sehenswürdigkeiten dieses herrlichen Landes wachte Erinius immer neue Wunder zu preisen, neue Anziehungspunkte zu entdecken und immer von neuem stimmungsvolle Worte für seine Eigenarten und Merkwürdigkeiten zu finden. Unzählig sind die Aufsätze, Gedichte, Schriften und Bücher. Er er drei Jahrzehnte lang diesem Vaterland gewidmet. Sein „Gang durch die Wartburg“ (1903) und seine Schilderung der „Weichschänen“ (1903) sind Perlen deutscher Erzählungskunst. Dabei umfaßten seine in Bücherform erschienenen Werke allein mehr über 70 Nummern, unter denen sich auch viele wertvolle Schöpfungen auf dem Gebiete des Theaterwesens, des Journalens, der Novelle und der Literaturgeschichte befinden. Am bekanntesten wurde sein „Thüringer Wanderbuch“, das 1886 erstmals erschien und sechzehn Jahrgänge umfaßt, es trug ihm den Ehrennamen „Thüringer Wandersmann“, die Verleihung des Titels „Weheimer Hofrat“ durch Thüringens Landesherren und viele Ehrenbezeichnungen.

Aber auch dem angrenzenden Frankenlande galt seine Liebe und Verehrung. Ihm hat seine stundenmüde Feder viel Schönes in Vers und Prosa geweiht, und wenn er mit Kängel,